

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
aller Art werden in der
Steinbof'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp.-Blattstraße 10
ferner die Annoncen-Dr.
A. Oppelk, Stubenbastei 2
Rother & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim
einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr., 4 Mal 4 kr.,
5 Mal 3 kr., 6 Mal 2 kr.,
7 Mal 1 kr., 8 Mal 1/2 kr.,
9 Mal 1/4 kr., 10 Mal 1/8 kr.

Preisliste:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Hefen für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 55 kr.
Bei Zulassung 1/2 fl.
Ganz 1 fl.
Eingelie Nummer 5 kr.
Witt
Polsterzahlung:
3 fl. Zulassung:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 2 fl. 25.
3 fl. Zulassung:
halbjährig 4 fl. 50 kr.,
vierteljährig 2 fl. 25.
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essly.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burgenstraße woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 110. Hermannstadt, Donnerstag am 13 Mai 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht

Hermannstadt, 12. Mai.

Ein zweijähriger Ministerrath hat am 9. d. in der königlichen Burg unter persönlichem Vorsitz Sr. Majestät k. k. Hofrathes dem Ministerrath, welcher um halb 11 Uhr begann, wohnen sämtliche Mitglieder des Cabinets an. Die Minister versammelten sich sodann im Palais des Ministres-Präsidenten, wo sie bis 2 Uhr conferirten. Der Ministerrath besaßte sich — nach der „Pester Corr.“ — mit der endgültigen Terminirung einiger Gesetzentwürfe, welche dem Abgeordnetenhause demnächst unterbreitet werden sollen; namentlich waren es mehrere Eisenbahn-Vorlagen, welche den Gegenstand der Beratung bildeten.

Die Memoiren Kossuth's finden auch in der englischen Presse jene Beachtung, welche dieses interessante zeitgeschichtliche Werk unter allen Umständen verdient. Die „Morning Post“, welche diesem Thema einen besonderen Artikel widmet, findet, daß die Stimme Kossuth's aus den Blättern dieser Memoiren wie eine Stimme aus dem Grabe klingt und daß die Sprache dem Gedankengange und Gefühle zeitgenössischer Politiker vollständig fremd vorkommen muß. Sie verweilt ganz besonders bei dem Spiel der Memoiren, welches den Einfluß Kossuth's auf die Umwandlung der Regierungs-Verhältnisse in England im Jahre 1859 zum Gegenstande hat. Es könne wohl manche Uebertreibung in der Kossuth'schen Darstellung unterlaufen, meint sie, auch sei es wahrlich, daß der Autor in seiner Erzählung seinen Einfluß und seine Wirksamkeit gewiß nicht verringern wollte, aber abgesehen von alledem bleibe noch genug, um zu erkennen, wie sehr die Birmingham-Politik, die Liberalen, fremden Einflüssen zugänglich seien. Das Zeugniß Kossuth's stelle klar, daß er in politische Verbindung mit der Birmingham-Schule getreten, die damals so ungarnfreundlich gewesen, wie sie heute bulgarenfreundlich ist, und daß er durch die Unterstützung dieser von Cobden und Bright geführten Fraction die Neutralität Englands für den Krieg Napoleon's III. gegen Oesterreich zu sichern suchte. Es ist unmöglich, so fährt die „Morning Post“ fort, die Ähnlichkeit zwischen den damaligen Verhältnissen und den heutigen zu erkennen. Der heutige Ruf nach Nichtintervention in continentalen Angelegenheiten, die offen zur Schau getragene Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn und das wilde Fieber einer slavischen Sentimentalität, welches alle Erwägungen für englische Interessen in den Hintergrund drängt — das Alles zeigt eine wunderbare Ähnlichkeit mit den Zuständen des Jahres 1859. Fremde Agitatoren haben auch diesmal die Führer der Birmingham-Schule beeinflusst, nur daß es allerdings keine Ungarn waren. Writings, welche gegen die herrschende Politik gerichtet waren, haben auch diesmal die öffentliche Meinung erregt. Und auch diesmal ist als Resultat all dieser Mächte eine Wighpartei an's Ruder gekommen, in welcher die Radicals, die Peace at any price (die Politiker des Friedens um jeden Preis) und die Slavenfreunde in der Oberhand sind und in ihren Händen das Schicksal der neuen Administration halten. Im Jahre 1859 gläubte Kossuth sagen zu können, daß er die englische Politik durch die Bright- und Cobden-Schule neutralisieren könne. Mit größerem Rechte könnten heute Jzwariß und Donduloff-Korsaloff von sich daselbe sagen.

Auch in Frankreich ist ein Stückchen Ministerrath in Sicht. Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern, Lepère, wird trotz aller Dementis aufrecht erhalten. Der Beschluß des Cabinets, daß der Minister des Innern, der zugleich Cultusminister ist und somit der eigentlich berufene Vertreter der Regierung in Beantwortung der Interpellation Comy war, bei dieser Gelegenheit ganz bei Seite geschoben wurde, konnte ihn kaum zwischelast lassen, daß seine fernere Wirksamkeit nicht mehr möglich erscheint werde. So hat er sich denn veranlaßt ge-

sehen, Herrn v. Freycinet seine Neigung zum Rücktritt zu erkennen zu geben. Bewirklicht sich der Rücktritt Lepère's, so soll der Constatpräsident geneigt sein, das Ministerium des Innern einem Mitgliede der republikanischen Linken anzubieten, da der Antheil der republikanischen Union, also der Fraction Gambetta's, an dem Cabinet auch ohnehin bedeutend genug sei und in keinem Verhältnis zur numerischen Stärke dieser Gruppe stünde. Sollte Freycinet wirklich eine solche Auszeichnung erhalten haben, so würde darin eine indirecte Bestätigung der Bedeutung liegen, daß in den Beziehungen des französischen Constatpräsidenten und des kaiserlichen Reichspräsidenten eine gewisse Entfremdung eingetreten. Denn wenn Lepère durch ein Mitglied der republikanischen Linken ersetzt wird, so ist dies einer Schwächung des Einflusses Gambetta's gleichbedeutend. So viel ist gewiß, daß Freycinet ein nicht weniger selbständiger Charakter als Gambetta ist, und wenn dieser Vorgang als der Vorbote eines früher oder später offen hervor-tretenden Zwiespalts aufzufassen ist, so kann es nicht ausbleiben, daß Fractionen im Cabinet wie innerhalb der republikanischen Linken sich bemerkbar machen werden und dann die Frage entstehen wird, wer von beiden der Stärkere ist.

Der russische Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Novitoff, der seinen Posten so lange als das strafrechtliche Verfahren gegen den Mörder des Obersten Kumerow nicht beendet war, nicht antreten wollte, hat am 9. d. auf der Reise nach Konstantinopel Odessa passiert.

Die Auseinandersetzungen, welche zwischen der Regierung von Rumänien und Bulgarien in Betreff der Küsterverfrage gepflogen wurden, haben kein befriedigendes Resultat ergeben. Die bulgarische Regierung behauptete, daß türkische Küsterverbände aus der Dobrudscha nach Bulgarien einbrechen und sich auch in die Dobrudscha zurückziehen, wenn sie verfolgt werden. Sie forderte die Mitwirkung Rumäniens bei der Verfolgung dieser Verbände. Nach Berichten des Gouverneurs der Dobrudscha ist die Behauptung der bulgarischen Regierung unbegründet, und Rumänien mußte demgemäß das Verlangen Bulgariens ablehnen. Dieser Ausgang hat zu einer Entfremdung zwischen den beiden Regierungen geführt und hat auch die Abberufung des rumänischen Gesandten in Sophia, Herrn Stourdzja, zur Folge gehabt.

Reform und Reaction in Rußland.

Petersburg, 8. Mai.

Ein belebender Hauch fängt an durch das weite Carenreich zu wehen. Der entsehlige Druck, der in den letzten Jahren fühlbarer denn je zuvor in Rußland auf Allem und Jedem lastete, er beginnt zu schwinden, die neuesten Erregungssachen des mit jedem Tage populärer werdenden Dictators machen sich bereits bemerkbar und allmählich müß'n auch die Widersacher des neuen Systems zugeben, daß daselbe doch vielleicht nicht ganz so falsch sei, wie sie anfangs glaubten, oder doch zu glauben vorgaben!

Und worin besteht das Geheimniß dieses neuen Systems? In dem Streben des Grafen Loris-Melkoff, Gerechtigkeit an die Stelle der bisherigen Willkür treten zu lassen, Mißdeutungen abzuwehren, wo sie angebracht ist und dazu dient, Verführten den Weg zur Umkehr zu erleichtern! Sein besonderes Augenmerk wandte hierbei der Dictator der russischen Jugend, in specieß der studirenden Jugend zu, und diese bedarf desselben auch am meisten, denn in demselben Moment, in welchem Graf Loris-

Melkoff den Weg wirklicher zeitgemäßer Reformen anbahnt, versucht es der Unterrichtsminister Graf Tolstoi in einem dem Reichsrath vorgelegten Project nicht allein die alte Art beizubehalten, sondern die engen Grenzen zur Niederhaltung der studirenden Jugend noch enger zu ziehen und die ihm unterstellten Universitäten vollständig seiner Nachsicht unterzuordnen, wenn letzteres auch nur „temporär“ verlaßt wurde.

Das russische Unterrichtsministerium hat während der 14 Jahre seiner Ministerschaft für das russische Unterrichtsministerium viel gethan. Das bleibt unumstößliche Thatsache. Er machte der russischen Jugend den classischen Schulunterricht zugänglich, unter ihm verdoppelte sich das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung in Folge von Neuerrichtung von Schulen u. c. — um so schwerer erklährt er sich deshalb der Inhalt seines jetzigen rückfälligen Reformprojectes! Daselbe liegt in 15 Druckbogen, eigentlich allerdings wohl nur für die Augen des Reichsrathes berechnet, dem letzteren vor; wenn es aber vergrößert war, einen Blick hineinzuwerfen, dem fällt der Beweis für das eben Gesagte nicht schwer! Unterziehen wir den Inhalt des interessanten Druckmanuscriptes, welches in seinen Commentaren theilweise ziemlich weit zurückreicht, einer näheren Betrachtung:

Das heute noch geltende Statut für die russischen Universitäten datirt vom Jahre 1863. Daselbe rief schon bald nach seiner Einführung verschiedne Bedenken hervor, es galt als zu liberal; doch Jahr auf Jahr trat unter dem Grafen Wallujew eine Commission zusammen, bestehend aus allen Ministern, zu deren Ressort höhere Lehranstalten gehörten, sowie außerdem dem Chef der Gensdarmerie, dem Reichscontroleur und dem Chef der II. Abtheilung (für Gesetz, Urfache). Diese Commission stellte in fünf Sitzungen im December 1874 acht Punkte fest, auf deren Basis dann die Reform der höheren Lehranstalten vorgenommen werden sollte.

Punkt I besagte: Die bestehende Organisation der höheren Lehranstalten bedarf entschiedener mehrfacher Änderungen, Punkt II: Die Autonomie der Professoren-Collegien einer entschiedenen Einschränkung! III: Die Regierungen-Controle über die Richtung des Unterrichtes ist zu verschärfen und IV sind regelrechte disciplinäre Einrichtungen zu treffen. V: Den wissenschaftlich ungenügend vorbereiteten jungen Leuten, denen zugleich auch die hinreichenden pecuniären Mittel zu ihrer Erhaltung fehlen, ist der Eintritt in die höheren Lehranstalten nach Möglichkeit zu erschweren. VI: Es erscheint besonders wünschenswerth, denjenigen jungen Leuten, welche materiell nicht hinreichend gesichert sind, die falsche Vorstellung zu nehmen, daß ihnen das Recht auf kostenfreie Erwerbung der höheren Bildung zustehe. VII: Es müssen Examinations-Commissionen eingeführt werden, welche von der Regierung besonders hierzu abcomandirt werden. VIII: Die Verwaltung der Lehranstalten muß den wirklichen wissenschaftlichen Bedürfnissen ihre besondere Aufmerksamkeit widmen, analog, wie das auf den deutschen Universitäten geschieht, woselbst, trotzdem den Studenten gesegelt wieder Versammlungen, noch Deputationen gestattet sind, dennoch allen ihren wirklichen Bedürfnissen Rechnung getragen wird.

Nachdem man diese acht Punkte aufgestellt, beschloß Graf Tolstoi, dieselben bezüglich der Universitäten nochmals an Ort und Stelle einer genaueren Prüfung unterwerfen zu lassen. Zu dem Zwecke wurde im Herbst 1875 eine zweite Commission aus fünf Mitgliedern unter dem Vorsitz des Grafen Tolstoi ernannt, welche vom September bis zum 1. Januar 1876 hintereinander die acht russischen Universitäten bereiste und sich hauptsächlich durch Besprechungen mit den Professoren und Vorgesetzten von Fragebogen weitere Auskunft über die freitragenden Punkte zu verschaffen suchte. Mit dem Entgegenkommen der Professoren auf den Universitäten Dorpat, Moskau, Kiew, Odessa, Warschau erklärte sich Graf Tolstoi — „einige wenige und seltene Ausnahmen abgesehen“ — zufrieden, an der hiesigen Universität aber (St. Peters-

Genilleton.

Die Parsi oder die Feueranbeter in Indien.

Von Emil Schlagintweit.*

Die Parsi bilden eine kleine, aber für die Größe Bombay's als Fabrik- und Handelsplatz überaus wichtige Colonie von Persien. Die Wissenschaft dankt dem Schutze, den die Flüchtlinge hier fanden, die Erhaltung einer umfassenden religiösen Literatur, die zu den ältesten der Welt gehört; der englischen Regierung wurden die Parsi eine größere Stütze als jede andere indische Nation. Als Persien im siebenten Jahrhundert dem Halbmond zur Beute fiel und im Kalifenreiche für die Übung der alten Lehre kein Platz mehr war, wandte sich ein Häufchen Feuer, die am Glauben ihrer Väter hingen, nach Indien, landete nach manchen Schicksalschlägen, 411 in Sandhschan, einem Dorfe fünfzig Kilometer südlich von Surat an der Tapti-Mündung, erwarbte hier Duldung seitens des dortigen Statthalters, und ihre Nachkommen siedelten später nach Aufspaltung der englischen Flagge in Bombay größtentheils dahin über. Man zählt 45000 Parsi in der Stadt, 23000 in der Provinz Bombay; im übrigen Indien wohnen in den größten Städten im Ganzen etliche Hundert. Gleich den Engländern Fremdlinge in einem fremden Lande, dessen Bevölkerung in eigenartige Kasten und Religionen gespalten ist, paßten die Parsi ihre Lebensgewohnheiten den neuen Verhältnissen an. Gefügig bei Festigkeit, gepaart mit Ausdauer, mußten sie sich der Reihe nach des Vertrauens der Hindu-Bischaps, der mohammedanischen Nawabs, der Maratha-Prinzen wie der englischen Behörden würdig zu machen, den europäischen Kaufleuten unentbehrlich zu werden und mit ihnen erfolgreich in Mitwirkung

zu treten. Vor der bestehenden Stellung demüthiger Zwergbauern erhoben sich die Parsi zu Königen des Handels, dessen Fäden sie jetzt in den Tractatsbüros von China wie in London aufziehen, überall in Frieden und Eintracht unter den Völkern lebend, mit welchem sie ihr Beruf in Verbindung bringt.

Die Parsi sind im Äußeren sofort von den Indiern zu unterscheiden. Groß in Figur, Hände und Füße lang, die Gesichtsfarbe heller als beim Hindu, bei den Frauen weißlich gelb, nur mit einem Stich ins Braune, die Stirne flach, die Augen lebhaft, den Backenbart auf der Backe auswachsend, schreiten sie gemessenen Schrittes einher; die Kinder sind munter und lebhaft, ganz im Gegensatz zu den bleichen Gesichtern der Europäer.

Die Männer sind weithin erkennbar an ihrer Kopfbedeckung, einer mit glänzenden, klein gemustertem Wachsstock überzogenen schirmlosen hohen Kappe, welche über der Stirne nach vorne stehend, dann schief rückwärts verläuft und hinten eingedogen ist. Bei den Reichern nähern sich ihre Umhangsformen denen der Europäer. Bei Männern tritt an Stelle eines langen Faltenrocks ein Schoßrock und Hofe; die Frauen verkehren in der Gesellschaft, die Mädchen spielen Piano. Die Frauen bedecken das Haar mit einem weißen Tuche, darüber legen sie den Sari-Ueberwurf der Hindu-Frauen, nur ist dieser regelmäßig von geblümter Seide. Beide Geschlechter tragen unter dem Oberkleide einen Baumwollentel, Sadia genannt, zum Schutze gegen Angriffe des bösen Geistes; in ihrer alten Heimat soll ein Panzerhemd zugleich gegen Angriffe der Menschen gedient haben. Mit dem siebenten Lebensjahre werden die Knaben mit dem Kufiti oder heiligen Stricke umgürtet, auf welchen Thomas Moore in seinem Lalla Rookh anspricht, als Haffiz als Feueranbeter an dem Gürtel erkannt ist, der beim Zurückschlagen des Mantels sichtbar wird.

Man heiratet nur eine Frau und zwar, wie allgemein in Indien, sind Braut und Bräutigam Kinder; die Zusammengehörung des Paares erfolgt durch Umgürtung mit dem heiligen Stricke und Ueberwerfen eines Schleiers. Die zu Frauen gewordenen Mädchen altern und die hervorragende Stellung der Parsi ist die Ursache, daß die galanten Abenteuer

ihrer Ehemänner mehr zu sprechen geben, als jene der viel ausschweifender lebenden Hindu.

Für öffentliche Angelegenheiten zeigen die Parsi reges Interesse. In Bombay haben sie in wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen die Oberhand, im Stadtrath großen Einfluß. Durch ihre Wohlhabenheit stellen sie bei Gemeindefällen, zu denen erst eine Jahres-Communalsteuer von hundert Markt wahlfähig macht, ein Drittel der Wähler. Ein Fehler ist ihre Einseitigkeit in der Beschäftigung, nahezu jeder Parsi treibt Handelsschaft in irgend einer Form. Die Fälle, daß Parsi es zu sehr großem Vermögen brachten, sind nicht selten; der Wohlstand sog aber einen Reiz der Heppigkeit groß, die Jugend beherrscht die Stadt, in kurzer Zeit reich zu werden. Während erhebt deswegen der Gouverneur von Bombay, Sir Richard Temple im Vorjahre seine Stimme und weist bei feierlichem Anlaß hin auf die um sich greifende Ehelosigkeit in den besseren Familien und das erfolgreiche Vordringen von Parsen aus bisher als Domäne iane gehaltenen Stellungen durch fleißige und genügsame Händler des Hindu- und mohammedanischen Glaubens. Bei der Fälschung dieser Klasse, neue Ideen praktisch zu gestalten, empfiehlt Sir Richard, Festlegung von Capitalien im Grundbesitz und Besuch der neu errichteten landwirtschaftlichen Schulen, um sich den Gewinna zu sichern, der aus der nothwendig gewordenen Ueberführung der indischen Landwirtschaft in neue Bahnen bevorsteht.

Die Religion der Parsi ist ganz verschieden von allen sonst in Indien auftretenden religiösen Formen. Der Stifter ihrer Lehre ist der Perser Zarathustra, Zoroaster, der wenige Jahrhunderte nach Moses gelebt haben muß und zuerst im heutigen Balk in Central-Asien, südlich der Nordwestküste des Oxus-Flusses, auftrat. Zoroaster gab der Verehrung der Naturerscheinungen die Richtung auf das Geistige; mit einer Folgerichtigkeit, welche schon die griechischen Weltweisen zur Bewunderung hinriß, machte Zoroaster den Grundfuß zur Stütze seiner Lehre: Reiner Gedanke führt zu reinem Worte und zu reiner That; Sitt des Guten und Reinen ist das Licht, Quelle des Bösen dagegen das Unreine und das Dunkle.

* Abdruck aus dem interessanten Werke: Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 400 schönen Bildern. In 35 Heften à 1 1/2 Mk.

burg), — beschränkten sich die Professoren ebenso wie die anderen Personen des Lehrkörpers, mit ganz geringen Ausnahmen, auf die fast nur summarisch abgegebene und einander ähnlich lautende Erklärung, daß sie sich nicht für befragt hielten, ihre Ansichten über Universitäts-Angelegenheiten anderswo, als im Confil der Universität, respective in den Facultäts-Versammlungen, abzugeben, daß außerdem aber, ihrer Meinung nach, das Universitätsstatut vom Jahre 1863 gar keiner Veränderung bedürfte.

Ob und wie weit damals diese unzweideutige Erklärung der Petersburger Professoren den reactionären Bestrebungen des Grafen Tolstoi ein Hemmnis wurde, läßt sich schwer ermessen. Fest steht jedoch, daß sich die Präcisirung der Reform-Vorschläge Jahre lang hinzog und dieselben erst in dem jetzt dem Reichsrathe eingezeichneten Reform-Project, dem das Vor- wie Nachstehende entnommen ist, in bestimmter faßbarer Form zu Tage treten.

Worin nun wurzelt besagter Reform-Vorschlag? Im Wesentlichen in jenen acht Punkten der Commission Wallujeff's aus dem Jahre 1874, deren Quintessenz sich wiederum in den Worten wiedergeben läßt: „Der Einfluß der Regierung auf die höheren Lehranstalten ist bei Weitem noch nicht der angestrebte, mithin muß derselbe erweitert werden, und zwar auf Kosten der bisher eingeräumten (an und für sich schon geringen) Freiheiten.“ — Was aber wäre die unausbleibliche Folge solcher Reform? Die entschiedenste Opposition, und zwar von allerseits von Seiten der Professoren, wie das auch Graf Tolstoi selbst voraussieht.

„Da es“, so lautet die betreffende Stelle, „bei Einführung der neuen Bestimmungen von großer Wichtigkeit ist, daß die Thätigkeit der der Universitäts-Verwaltung nächsten Organe, d. h. der Rectoren und Decane, sich mit den Anordnungen der höchsten Obrigkeit in vollem Einklange befindet, was umso mehr nöthig, da sich in den Universitäts-Corporationen eine nur widerwillige Annahme, zuweilen sogar ein mittelbares Gegenwirken derselben erwarten läßt, — so wird, in Form einer temporären Maßregel, die Allerhöchste Bewilligung dafür nachgesucht, daß in der ersten Zeit (?) Rectoren wie Decane vom Minister ernannt werden. Zugleich müßte dem Rectoren anheimgestellt sein, für jede Universität einzeln den Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem die unmittelbare durch die Regierung ernannten Rectoren und Decane durch andere vom Universitäts-Confil erwählte ersetzt werden dürfen. Die Verwirklichung und Festigung der neuen Lehr-, Examinations- und Disciplinar-Bestimmungen würde äußerst erschwert, vielleicht aber auch ganz unmöglich gemacht werden, wenn in dieser Uebergangszeit Rectoren und Decane nicht die Repräsentanten der Regierungsgewalt, sondern die Repräsentanten des Professoren-Collegiums wären.“

Bei Bewilligung dieses Vorschlages wäre mithin Graf Tolstoi für beliebige Zeitdauer der Selbstherrscher der russischen Universitäten. Es würden in seiner Person gleichsam die Posten der Curatoren, Rectoren und Decane vereinigt sein, der Universitäts-Confil aber zu einer nur „berathenden“ Versammlung ohne direct anordnende und ausübende Functionen“ zusammenschrumpfen. Doch auch die disciplinarische Gewalt über die Studenten soll dem Rector genommen und einem besonders, auf den Vorschlag des Curators, von dem Minister ernannten „Inspector“ übergeben werden.

Bisher wurde der Inspector durch das Professoren-Collegium gewählt. Doch heißt es in dem Reformproject, die Professoren hätten sich bei dieser Wahl durch Confil-Erwägungen leiten lassen, ohne zu berücksichtigen, ob die betreffende Persönlichkeit auch zu einem Amte mit politischem Charakter befähigt sei.“ Durch die sehr wesentliche Erweiterung der Machtbefugnisse des Inspectors, welche genügen würden, um die Studenten auch außerhalb der Universität in ihrem Privatleben zu beobachten (dem außerdem das Recht zugesprochen werden soll, Carcerstrafen zu verhängen), würde das aus Professoren bestehende Universitätsgericht überflüssig und soll demgemäß, wie vorgeschlagen wird, auch ganz eingehten.

Die Nothwendigkeit der Verschärfung der Disciplinar-Strafgewalt wird dadurch motivirt, daß „gegenwärtig die auf den Universitäten lernenden jungen Leute eine gänzlich undisciplinirte Masse bilden, welche sich entwöhnt hat, die Autorität der Macht zu achten; eine Masse, welche präventiv austritt und welche an Begünstigung ihrer Vergehen gewöhnt, gegen schädliche Einflüsse und Einwirkungen aber zu wenig geschützt ist.“

Das Alles soll sich durch das neue Reformproject, durch die wesentliche Einschränkung der Rechte der Studenten und durch die sehr bedeutende Einschränkung der Rechte der Professoren ändern lassen, und zwar gerade in einem Moment, wo das gesammte russische Volk immer nachhaltiger um mehr Freiheit bittet und — auf die baldige Erfüllung dieser Bitte hofft.

Wie bereits im Jahre 1875 die Petersburger Professoren eine Einmischung in ihre Rechte höflich, aber bestimmt zurückwiesen, so würden es heute wahrscheinlich die Professoren sämtlicher russischer Universitäten thun, wenn das vorliegende Reformproject zur Durchführung kommen sollte. Das steht auch Graf Tolstoi selbst voraus, indem er sagt: „Das Statut vom Jahre 1863 habe in den Professoren-Collegien eine Summation genährt, bei welcher eine jede Handlung der vorgelegten Behörde im Sinne einer directen Verordnung in Universitäts-Angelegenheiten wie eine anormale Einmischung aufgefaßt werde, der, da sie dem Geiste des Statuts widerspreche, demgemäß Widerstand entgegengezeigt werden müßte!“

Träger des Lichtes und Ursache alles Guten, sowohl der sinnlich als des Wohlgegens der Menschen bedingenden Naturverhältnisse, wie des Genusses am Rechtthun, durch welches das innere Bewußtsein befreit wird, ist Ahuramazda (päter zusammengezogen in Demaz). Sein Leib gleicht dem Lichte, seine Seele der Wahrheit; er thronet im Lichtreife über der Welt, oder dennoch auch die materielle Welt, die seine Schöpfung ist, beherrschend. Ahuramazda ist als unsichtbarer, unendlicher Geist gedacht; umflossen von strahlendem Lichte und göttlicher Klarheit, ist im Aether seine Wohnung. Als Boten zu den Menschen schuf er sich Lichtgeister, die seinen Thron umgeben, seines Willens gewärtig sind; keiner dieser Geister erstreckt sich der Allmacht des Meisters, sie alle sind Schöpfungen des Lichtgottes, der jedem einen bestimmten, fest begrenzten Wirkungskreis anweist. Paradhito, „umschlossener Hain“ — moos anjer Wort Paradies kommt — heißt der Ort im Jenseits, wohin die Tugendhaften nach dem Tode zum Lohn ihrer guten Thaten emporsteigen. Unter der Erde und von hier aus dem reinigenden und sittlich erheben den Einflüsse des Lichtes sich entgegengesetzt, schaltet als Widersacher alles Guten und als Feind der Menschen der böje Dämon Ahriman; er schlägt den Menschen in die Fesseln der Thorheit und des Unverstandes und hindert mit gewaltiger Kraft, daß Nichts auf der Erde vollkommen gut und völlig rein sei. Die sittlich Gesunkenen, die Verworfenen fallen Ahriman zur Beute. Ein Heer ungeschlichter Geister, unsichtbar den Menschen, aber ihre Gegenwart nur zu deutlich fühlen lassend — die Volkserziehung ist reich an Spukerzählungen, — bilden seine Gehilfen. (Schluß folgt.)

Notizen.

— (Wesentlichster Nummer.) „Auf Eyre, gnädiges Fräulein, ich bin untröstlich, vorhin beim Waizer Sie aus der Balance gebracht zu haben.“ — „O, beruhigen Sie sich doch, es kann wohl vorkommen, daß man einmal eine unrechte Balancirung erwischt.“ — (Uebelangbrachte Phrase.) Eine Provinzialzeitung schickte kürzlich in schwungvollen Worten einen fürchterlichen Erethum auf offenem Meere und erzählte u. A., daß dabei drei Matrosen — aus Geras gebissen hätten.

Zu den letzten Tagen cursirt das allerdings schon oft dagewesene Gerücht von dem Rücktritt des Grafen Tolstoi*) wieder besonders lebhaft, und das vorerwähnte Project bietet einen neuen Beweis, wie sehr die Reform-Anschauungen des Unterrichtsministers und des Grafen Voris-Melikoff auseinander gehen. Auf weissen Seite das große gebildete Publicum steht, unterliegt hierbei keinem Zweifel. Dasselbe rechnet bestimmt darauf, daß die Macht des Dictators genügen werde, um einen Mann an die Spitze des russischen Unterrichts-wesens zu rufen, der mehr wie Graf Tolstoi es versteht, nicht nur solche Reformen, sondern auch wirklich zeitgemäße Reformen in Vorschlag und zum Segen des russischen Volkes zur Durchführung zu bringen, Reformen, welche den bestehenden Hauch fördern, der jetzt durch das weite Garenreich zu wehen beginnt.

Ungarn.

Budapest, 10. Mai. (Orig. Corr.) Unterem Präsidium der Königin — es war kein leeres Wort und der Andrang zur Generalversammlung des ungarischen Frauenhilfsvereins vom rothen Kreuz in dem Prunksaale des Akademiegebüdes, welcher bekanntlich keine Bezeichnung vollkommen verdient, ganz gerechtfertigt. Auch die Bäuerin, welche von irgend einem Zweigverein abgeordnet zwischen den Damen in ihrer Tracht sich bewegte, wird was zu erzählen haben. Im Saale, wo außer dem für die Vereinsversammlung bestimmten Raum, Plätze für Zuschauerinnen abgetheilt waren, und in den Ihre Majestät die Königin mit der populären Herzogin von Koburg und dem Krasprinzen durch die dem vordern Eingang gegenüber liegende Thüre eintrat, war für sie ein etwas wenig erhöhter Sessel und im Räume, der diesen von den Vereinsdamen schied, Stühle für die Minister aufgestellt; in Galatracht waren nur die Ordnung haltenden Herren. Ihre Majestät war in schwarzem Seidenleide und Strohhut; sie hielt eine Ansprache an den Verein, die sie stehend vortrug, worauf die Verhandlung nach dem festgestellten Programm ihren raschen Verlauf nahm und mit einigen Worten der hochgeliebten Präsidentin geschlossen wurde.

Im Zuschauertraume unten im Saale war von den Ihrem Befreie Bekannten die Frau des Abgeordneten Schreiber, die Tochter des Abgeordneten Bacon, auf der Gallerie die Damen Hofgraeß, Bauhäner, Brennerberg. Auf den Gallerien war auch die jüngere Damenwelt der Aristokratie reichlich vertreten, darunter die Tochter des jetzigen Ministerpräsidenten und des gewissen Staatsministers, von denen besonders die feine und liebliche Erscheinung der erstern vom Damenpublicum wohlwollend kritisiert wurde. Auch die Männerwelt war außer den Ministern und den im Verein beschäftigten Herren noch durch Abgeordnete und andere durch sociale Stellung und Beruf zu öffentlichen Versammlungen gehörende Männer vertreten.

Die Toilette, welche heute Abend bei Hof stattfindet, und wozu die Abgeordneten, die Stadtväter, von den Centralstellen die Ministerialräthe u. s. w. geladen sind, wird in ebenso glänzender als gewohnter Weise ungewohnter Art die Sympathiebedingungen erwidern, wozu der diesmalige Besuch des Königsraars und des als Bräutigam erschienenen Kronprinzen Anlaß gegeben hat.

Ungewungen ist's übrigens auch in der Frauenvereinsversammlung hergegangen und eine etwas gewichtige Dame, welche wie manche andere auf ihren Sitzplatz hinaufstieg, aber etwas rasch und nicht ohne Geräusch tief zu sitzen kam, hat in der von unruhigem Umhergehen und allgemeinem geschäftiger Charakteristischer Sitzung, in der es während der Worte der Königin allerdings an Aufmerksamkeit nicht fehlte, wenig Ordnung gemacht.

Wie n, 10. Mai. Meine Meldungen über die Unterredungen des österreichisch-ungarischen Volschafers in London, Grafen Karolyi, mit den neuen englischen Ministern, namentlich mit Lord Granville, und über die für Oesterreich-Ungarn beruhigenden Erklärungen des Letzteren werden jetzt von allen Seiten, auch officid bestätigt. Neu ist nur die ausstehende Version, daß Graf Karolyi von Granville verlangt habe, Gladstone möge seine früheren österreichisch-englischen Auslassungen gewissermaßen widerrufen, und daß Granville einen solchen Schritt des Premiers als ungewöhnlich abgelehnt habe. Man wird jedenfalls die Bestätigung dieser Nachricht abwarten müssen. Sie wäre, wenn wahr, in mancher Hinsicht von besonderem Interesse. Inzwischen habe ich heute wieder nur zu constatiren, daß man in Wien ungeachtet der beruhigenden Äußerungen Granvilles die Thaten des Whig-Cabinetes abwarten will, bevor man sich ein definitives Urtheil über die neue englische Politik bildet. Man hört in diplomatischen Kreisen äußern, es genüge nicht, wenn eine Politik der Form nach correct sei, sondern es komme Alles auf den Geist derselben an, zumal so verwickelten und kritischen Fragen gegenüber, wie die im Orient auf der Tagesordnung stehenden sind.

Aus sehr guten Quellen stammende Meldungen bestätigen in unzweifelhafter Weise, daß italienische Agitatoren in Albanien thätig sind, um die Liga zum Ausbrotten aufzumuntern. Ich höre, daß der Stamm der Meridion (Katholiken, 18,000 Seelen stark) geneigt war, dem Streite der Liga mit den Montenegroincern neutral zuzuschauen, mindestens vorläufig, daß aber italienische Einflüsse den sogenannten „Fürsten“ dieses Stammes, Brent Doda, und die übrigen Anführer bestimmt haben, sofort für die Liga Partei zu ergreifen. Das Lösungswort der Agitatoren, was ein sehr lautes Echo findet, ist ein autonomes christliches Nordalbanien mit einem freigestellten Fürsten unter dem Protectorate Italiens. Die Mohamedaner föhrt man damit, daß sie ein besonderes mohamedanisches Fürstenthum, oder wie sie es sonst nennen wollen, aus Südalbanien und dem nördlichen Theile ihres Gebietes unter dem Protectorate es Kaiserin errichten könnten. Vorläufig sollen sie vereint mit den Christen vor Allem für die Integrität und Unabhängigkeit ihres Landes kämpfen. Wertwüthiger Weise spricht man in Konstantinopel diesem Treiben mit großem, wenn auch nicht laut ausgesprochenem Wohlgefallen zuzuschauen, jedenfalls wird der Widerstand der Albanesen nach Augen hin was auch die Pforte thun oder sagen mag, von Stambul aus gerade aufgemuntert.

Russland.

Rom, 10. Mai. Der Socialisten-Congress in Mailand ist unter- sagt worden. — Der für Wien neuernannte dänische Gesandte v. Rjoer (bisher in Rom) ist abgereist und kehrt im Herbst zurück, um sein Abschiedsreden zu übergeben. — Die Königin geht mit dem reconvallescenten Kronprinzen für einige Tage nach Castellamare. — „Diritto“ behauptet, der Pöpst habe an die italienischen Bischöfe ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihnen vollkommen freistellt, den Gläubigen die Theilnahme an den Wahlen zu gestatten oder zu untersagen, aben der Gläubigen von Rom, als Bischof von Rom, abdrück, an denselben theilzunehmen. — Aus den Provinzen langen zahlreiche Telegramme ein, welche die Wahlen der Minister und der Parteichefs rejuniren, mit welchen dieselben ihre respectiven Programme darlegten.

Petersburg, 10. Mai. Miljutin gab seine Demission. — Schwaloff's Ernennung zum Gouverneur von Kussisch-Polen ist bevorstehend. — Die russische Kaiserfamilie wird — so heißt es — heuer den ganzen Sommer über Russland nicht verlassen.

Cetinje, 10. Mai. Gestern Nachts ist an den Fürsten ein Telegramm gelangt, in welchem er avisiert wird, daß die Albanesen beschlössen hätten, zur Offensiv überzugehen und Podgorica, Zabljak und

*) Dieser Rücktritt ist bereits erfolgt. D. R.

Antivari zu überfallen. Sämmtliche Großmächte, insbesondere Oesterreich, Ungarn und Rußland, bieten allen ihren Einfluß auf, um die Pforte zur Erfüllung ihrer Pflicht Montenegro gegenüber zu bewegen. — Bulgovics, der fürstliche Geschäftsträger in Konstantinopel, meldet unterm 8. d., daß Savas Pascha durch Savjet Pascha ersetzt werden dürfte, und daß dann die Pforte den Albanesen gegenüber mehr Ernst bekunden würde. Die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich mit der Türkei ist daher noch nicht gänzlich geschwunden.

Stutari, 10. Mai. Gestern wurde in Dulcigno eine große Menge Waffen und Munition, welche ein Dampfer unbekannter Provenienz ausgeführt hatte, von Liga-Delegirten übernommen. Mit der Finanzverwaltung wurden seitens des Liga-Ausschusses die Banliers Nikola Daba und Bianchi beurlaubt. Von Stutari bis Prizrend und südlich bis Kavaja soll alles Gebiet in Händen der Liga sein. Die türkischen Garnisonen mit ihren Officieren machten gemeinsame Sache mit den Liga-Truppen. Zufuß Bij ist aus Tzlova mit 800 Malisoren hier eingetroffen. Die Verpflegung der Albanesen ist vorzüglich, alle Befehle werden vom Finanzcomité haar bezahlt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 13. Mai.

Seine k. und k. apostolische Majestät gerubten allergnädigst die in Folge Ablebens des Grafen Emerich Miks erledigte Würde des Oberstaatsmagisters (Pincernarum regaliu magister) dem Grafen Nikolaus Banffy zu verleihen.

Der k. ung. Justizminister hat den Reichsvollzieher des Felvinczer k. Bezirksgerichts, Karl Kovacs, zum Deozer k. Bezirksgericht überetzt.

(Prämierung.) Den durch ihre ersprißliche Thätigkeit und rührige Unternehmungslust vortrefflich bekannten Tischlermeisteren Herren Victor Hugo und Emerich Borgy hat der niederösterreichische Gewerbeverein in Anerkennung ihrer vorzüglichsten Leistungen je eine silberne Medaille sammt Diplom zuerkannt.

(Bönische Feiern.) Am 12. d. fand im städtischen Redouten-Saale eine außerordentliche (Damen-)Lieberrafel unseres Männergesangsvereins statt zur Feier der Erinnerung an den verbliebenen Chormeister Hermann Bönike. Der Verein hatte das Möglichste aufzuboten, um das Andenken an seinen verlebten Chormeister würdig zu feiern, ein geübtes Programm zusammengestellt, dessen Gesangsnummern sämtlich Landtschungen des Dahingegangenen waren; über der Estrade war das wohlgetroffene Bild des Verewigten, umgeben mit Goldrahmen, angebracht; nur eines war unterlassen worden: man hatte nicht genug in die Körntrommel geschlagen und nicht angegeben, wem der Reinerlös der Aufführung zu Gute kommen sollte. Der Verein konnte indessen umsoweniger daran denken, Solches zu thun, als ja eben eine Erinnerungsfest-Feier veranstaltet werden sollte, und bei den lebhaftesten zahlreichen Äußerungen des Bedauerns, welche beim Begräbniß Bönike's sich kundgegeben hätten, nicht vorausgesetzt werden konnte, das heilige Publicum — welches sich so gern ein musikalisches nennen läßt — werde sich je gleichgiltig zeigen gegenüber den Schöpfungen eines Mannes, der sich um den Aufschwung des musikalischen Lebens hierorts so außerordentlich verdient gemacht hatte. Auch war und ist die Zahl Derer gering, die den dahingeshiedenen Meister bis über's Grab hinaus mit ihrem Hülfe versöhnt haben und noch immer versolgen; welche es sogar übel vermerken, wenn Jemand, den sie zu den ihrigen rechnen, an der Erinnerungsfeier für Bönike thätigen Antheil nimmt.

Umso mehr mußte es Wunder nehmen, daß der Besuch dieser Aufführung, deren Erlös den Hinterbliebenen Hermann Bönike's zu Gute kommen sollte, ein geringer war, wie noch nie bei einer Damen-Lieberrafel des Männergesangs-Vereines bisher vorgekommen. Was der Grund dieser auffälligen Erscheinung gewesen, warum die Elite unserer Einzelwelt, warum die gemeyenen Collegen Bönike's größtentheils durch Abwesenheit gekündigt, wissen wir natürlich nicht; bedauern es aber sehr lebhaft.

Der Verein war vernünftig genug, die geringe Zahl der erschienenen Gäste nicht entgelten zu lassen, daß die Hoffnung auf guten materiellen Erfolg zu Wasser geworden; sämtliche Nummern des Programms wurden vortrefflich und exact vorgelesen und eracten Beifall. Am besten gefallen und mußten wiederholt werden: a) „Lied fahrender Schüler“, Bass-Quartett mit Clavierbegleitung, b) „Die verjunkte Krone“, c) das Streich-Quartett von Wogart in G, 2. Satz, d) „Tactus und die alten Deutschen“, Lied für Bariton mit Clavierbegleitung, bei welchem schon das Erscheinen des allgemein beliebten Sängers A. auf der Estrade mit Beifall begrüßt wurde, e) „Im Weinhaus“, f) „Cigarettenmärchen“. Wir können mit Vergnügen constatiren, daß der Verein auch mit dieser Aufführung hinsichtlich der musikalischen Leistung durchschlagenden Erfolg erlangt und seine Lebensfähigkeit bestens bewiesen hat.

Nach Beendigung der Aufführung überlebten die Sänger noch bis lange nach Mitternacht gemüthlich beisammen!

(Der romanische Arbeiter-Vereins-Bildungs-Verein) veranstaltet übermorgen, 15. d., 8 Uhr Abends, unter Mitwirkung der Musikcapelle des St. Joh. Agis, im städt. Redoutensaale einen mit Declamation und Langunterhaltung verbundenen Gesangsabend. Das Programm enthält 13 Pöden. Die Eintrittskarte kostet 1 fl., eine große Voge 3 fl., eine kleine Voge 2 fl. Damen zahlen kein Entré. Karten sind am 14. und 15. d. in der erzdiöcesänen Druckerei, dann am 15. d. Abends an der Cassa zu haben. Der Reinertrag ist zu Gunsten des Vereines selbst bestimmt. Ueberzahlungen werden mit Dank öffentl. quittirt.

(Verloren) wurde am Sonntag Nachmittags ein türkischer Schal auf der Bretterpromenade, derselbe wolle gegen eine angemessene Belohnung bei der städtischen Polizei-Direction abgegeben werden.

In Preßburg wurde am 10. d. Baron Paul Sennyei mit Acclamation vom Reichstagsabgeordneten gewählt.

(Goldene Hochzeit.) Diese seltene Feier wurde jüngst in Wien von den Eltern des Hofoperndirectors, dem Ehepaare Franz und Marie Fauner, in Ober-St. Veit begangen. Das Jubelpaar, umgeben von einer zahlreichen Familie, bestehend aus fünf Söhnen und deren Gattinen, einer Tochter und deren Gemahl und vierzehn Enkelkindern, nahm vor dem mit Blumen und Teppichen reich decorirten Altare auf zwei Stühlen Platz. Nach einer stillen Messe sangen die Hofopernsänger Walter, Schittenhelm, Mayerhofer und Scaria einen Chor, worauf die Trauungsrede folgte. Von den vielen Freunden der Familie waren in der Kirche unter Anderen erschienen: Fürstin Hohenlohe, Prinz Hohenlohe, der Bürgermeister der Stadt Wien, Ritter v. Newald, die Gemeinderäthe Ritter v. Wiener und Ritter v. Singer, der Staatsanwalt Graf Lamczan, Hofrath v. Döczi sammt Gattin, die Hofkapellmeister Sonnenthal und Schittenhelm, die Hofopernsänger Walter, Labatt, Mayerhofer, Schittenhelm und Scaria, Bildhauer Tilgner, Oberst Friedl, Major Walz und Frau Landvogt-Müller. Nach der kirchlichen Feier fand ein Familien-Diner statt, bei welchem eine Militär-Capelle die Tafelmusik besorgte. Dasselbst waren auch die zahlreichen Geschenke zur Schau gestellt, unter welchen sich auch ein NeuenAlbum, die Photographien sämtlicher Angehörigen der Familie enthaltend, befand. Fürstin Hohenlohe sandte einen Polster aus 50 Rosen, Erzherzog Karl Ludwig ließ durch seinen Secretär gratuliren; Glückwünschensreiben und Telegramme, darunter solche von Fürstin Metternich, Pauline Lucca, Charlotte Wolter, Bianchi, den Directoren Tewele und Steiner und die fast aller übrigen Bühnengehörigen Wiens, sowie Blumenpöden kamen in Unmasse.

M. 3. 3387/1880.

[327] 1-2

Rundmachung.

Donnerstag den 20. Mai 1880, Vormittag 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes, behufs Herstellung einiger Adaptationen im städtischen Theater, eine Miethaus-Auction statt, welches mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht wird, daß die Bauvorlagen, sowie die näheren Bedingungen beim städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden können, und daß jeder Licitant vor Beginn der Auktion ein 5-percent. Neugeld von der veranschlagten Summe per 2766 fl. zu erlegen gehalten ist.

Hermannstadt, am 5. Mai 1880.

Das städtische Wirtschaftsamte.

3. 1071/1880.

[322] 2-3

Concurs.

Zur Besetzung der Kreisärzten-Stelle im H. Boiczaer Sanitätskreise des Heltauer Stuhlrichter-Bezirks, Hermannstädter Comitats, mit dem Siege in Talmatich, dem Bezirksvororte, oder Boicza, wird der Concurs ausgeschrieben.

Zu diesem Sanitätskreise gehören die Gemeinden Talmatich, Talmaceel, Boicza, Porceseeb und Westen mit 6506 Seelen.

Mit dieser Stelle sind folgende Bezüge verbunden:

1. An Gehalt für einen Doctor der Medicin 400 fl.
2. An Gehalt für einen Wundarzt 300 fl.
3. Wenn der Kreisarzt seinen Sitz in Boicza aufschlägt von dieser Gemeinde Naturalquartier und Brennholz.
4. An Visitenhonorar für die erste Visite 50 fr., für jede weitere Visite bei demselben Patienten 30 fr. 5. W.

Das Halten einer Handapotheke ist selbstverständlich.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweis der Qualification und Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis (Ges. Art. XIV: 1876, III. Abschnitt) bis **8. Juni 1880,** Nachmittags 6 Uhr, an den gefertigten Stuhlrichter einzuschicken.

Talmatich, am 7. Mai 1880.

Emerich m. p., Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 20. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Adolfs Goldner in Fehérfel. (Nagy-Somluter Bezirksgericht.)

Am 20. Mai Liegenschaften des Josef Nagy in Torda. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 21. Mai Liegenschaften des Albert Barabi in Bantafal. — am 22. Mai jene des Albert Barabi in Remend. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 22. Mai Liegenschaften des Julius Csongradi in Székelyváros. (Mediatischer Bezirksgericht.)

Am 22. Mai Liegenschaften des Joh. Gomm in Kaffeln und jene des Michael Fuß in Groß-Laffeln. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 22. Mai Liegenschaften der Katharina Schneider in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Erledigungen.

Im Fogaraser Comitats sieben Kreisärzten-Stelle. Gesuche bis 16. Mai d. J.

Beim Nagypager Gruben-Amte eine Officier-Stelle. Gesuche bis 20. Mai d. J.

Brauerei-Verkauf.

Das Brauhaus am Eibinfluß auf 44 Eimer Guß, mit großen Stallungen, 3 Brunnen und 1 1/4 Joch Aera. Wäre auch zu einer Branntwein- oder Lederfabrik geeignet. — Näheres Hoppengasse Nro. 6 oder Wienplatz Nro. 11. [329] 1-2

Anzeige.

Gefertigter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß er einen **Bauplatz** in der Jungewalkstraße Haus-Nro. 9 besitzt und empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher in sein Fach schlagenden Arbeiten mit der Versicherung, stets bemüht zu sein, durch solide Arbeit und billige Preise sämtliche Vorstellungen zur Zufriedenheit auszuführen.

Geneigten Aufträgen entgegenstehend

Adolf Offenmacher,

Zimmermeister.

1-3 [328]

Binnen 14 Tagen

verteilt die weltbekannte **Dr. Rix'sche Original-Pasta Pompadour** jede Unreinigkeit aus dem Gesichte, als: Sommerprossen, Leberflecke, Wimpern, Mitesser, Blatternarben, Bodenflecke, rote Nasen. Auch vertreibt die Pasta dem Teint ein feines, weiches, samtartiges Aussehen. Der Verkauf geschieht unter Garantie und wird das Geld ohne Anstand retournirt, wenn die Pasta nicht wirkt. — Ein Vocal lautet Gebrauchsanweisung fl. 1.50 bei **Wilhelmine Rix, Witwe des Dr. Adalbert Rix, Wien, Stadt, Adlergasse 12, 1. Stod.** (144) 3-6

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner **Sommersprossen-Salbe** (nämlich die Sommerprossen, wie Leber-, Schwammprossen, Flecken und Sommerbrand, überhaupt jede den Teint beeinträchtigende Farbung nicht verlor. Verstehe gegen Nachnahme ein Fliegel 2 fl. 10 fr.

Robert Fischer,

Doctor der Chemie, Wien, I., Johannesgasse Nr. 11.

3-12 (218)

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung.

Die unerschöpfliche Natur, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unausgenutzte Geheimnis in sich, der heute unangenehme, aber schmerzhaft und des Fortschritts ebenso schnell als wirksam Veränderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unermesslicher Mühe für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantieren, bitten wir um besondere Beachtung unserer heilbringend registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann daselbe echt ist.



Victor Schmidt & Söhne

Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Preis per Carton 30 fr. Depot in Hermannstadt bei Herrn Krotzbeker Carl Müller, in Szász-Regen bei Herrn Joh. Schaaser.

P. T. Hausfrauen Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare. Da unsere Packung (weißes Papier mit Gelbdruck) nachgemacht wird, schickt vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schutzmarke.



Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depôts in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Carl Mörferdt, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Johann Billes, Franz Jahn's Söhne, Franz Stenzel, L. Kurowsky, Unterstadt; in Broos: F. A. Markowinowits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Klausenburg: Brüder Csutak; in Mühlbach: Carl Henning.

Estragon-Senf

(Wiener Specialität). Vorzügliche Qualität in Orig.-Patent-Adjustierung. In Gläsern zu 1/2, 1/4 und 1/8 Ailo.

Nach dem Auswuche aller medicinischen Autoritäten unterliegt guter feiner Senf (mit feiner Verarbeitung und höchst acuten und chronischen Magenarterie). Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genussmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Nudelweizen, Braten, Schinken, Würsten, kaltem Fleischbrot, Salat und schwer verdaulichen Speisen. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und registrierten Packung.



Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesbefugte Fabrikanten, Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depôts in Hermannstadt bei Herrn Joh. Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A. Reissenberger, Herrn Const. Bugarsky und Herrn L. Kurowsky; in Broos bei Herrn Adolf Zeilner. (216) 30-300

Chiococa-Liqueur

(Liquor Chiococae fortificans). Wissenschaftlich gepreßt und anerkannt als vortrefflich wirkendes diätetisches

MITTEL, speziell zur angenehmen und schnellen

Belebung der geschwächten und zerrütteten **Manneskraft,**

überragend in seiner angenehm aufmunternden Heilwirkung, dient nicht allein zur Belebung, Erhöhung und Kräftigung der Muskeln, Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, sondern ist auch ein vorzüglich bewährtes Magen-Mittel bei Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkatarrh, Sodbrennen, Erbel und Erbrechen, Kolik, Magenkrampf, Gelbsucht, Unfruchtbarkeit, Kopfschmerz, Verstopfung, Leber-, Milz- und Hämorrhoidal-Leiden etc. etc. Uebertrifft an Geschmack die feinsten Liqueure. Unzählige Anerkennungen und Dankschreiben von Autoritäten über die Vortrefflichkeit dieses Chiococa-Liqueurs liegen zur gefälligen Einsicht vor.

Preis: Große Orig.-Bouteille mit genauer Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen fl. 3. — Packpreis 20 fr.

Haupt-Versand-Depot: **D. C. Chiodi's** Apotheke „Zum Schwanengel“, Wien, Währing, Serrenngasse Nr. 26 (wohin alle vorläufigen Bestellungen zu richten sind). (102) 6-12

Für jede Hausfrau unentbehrlich!

Kais. u. Kön. privilegiertes

Back-Pulver

der ersten österreichischen Backpulver-Fabrik

von **Carl Russ & Comp.,** Wien, I. Bezirk, Weihburggasse 21.

Unser Backpulver (Dauer- oder Trockenpulver) ist ein vollständiger Ersatz der Garm- und Presshefe. Es verbirbt niemals, kann also vorräthig gehalten werden, gibt jedem Backwerk bei Ersparnis in Fett und Eiern einen feineren, reineren Geschmack und eine kürzere, mürbere Backzeit, als die beste Hefe, bewirkt ein schnelles, gleichmäßiges Aufgehen des Teiges, welcher niemals sitzen bleiben kann, bietet große Reiterparnis, weil man das Aufgehen, selbst bei Krampen nicht abzuwarten braucht und kann niemals Blähungen verursachen. — In Packeten à 5, 20 und 50 fr. — Vor wertvollen Nachahmungen wird dringend gewarnt. **Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.** [285] 3-12

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Die erste k. k. auschl. privil.

Wäsche-Rollen- und Pressen-Fabrik

von **Klein, Werginz und Comp.,** Wien, VI., Kasernengasse 6,

empfehlen ihre neu erfundenen, patentirten **Wäsche-Rollen** in Form von verschiedenen Möbelstücken, als **Speisetisch, Kasten u. s. w.,** und solche verbunden mit **Auswinde-Pressen.** Die Handhabung dieser Rollen ist zufolge der vorzüglichsten englischen oder Steinbrudrath eine ungemein leichte und kann die kleinste und größte Wäsche überraschend **schnell gerollt** werden; die mannigfaltige Form, in welcher diese Rollen erzeugt werden, verleihe sie auch als zierende Einrichtungsstücke in jedem Wohn- und Vorzimmer passende Verwendung finden können, eignen sich die Anschaffung besonders für Gastwirthe, Billensbesitzer, Landbewohner, sowie für jeden Haushalt.

Achtjährige Garantie.

Preis für einen Speisetisch mit Rolle . . . von fl. 20 anfw.
" " Trumeautaiten mit Rolle " " 25 "
" " eine Wäschevalle verbunden mit " " 15 "
" " Auswindepresse " " 15 "

Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme effectuirt, Prospeete gratis und franco zugefandt. [91] 10-12

POUDRE de SERAIL.

Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha.

Dieses Gesichtspulver ist chemisch vollkommen, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, daß es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten derartigen Pulver vielfach übertrifft; die große Deckfähigkeit desselben bewahrt das Antlitz vor den unangenehmen Einflüssen des Wetters, verleiht dem Gesichte und dem Teint eine jugendliche und natürliche Farbe, so daß auch das schärfste Auge nicht im Stande ist, das Pulver zu bemerken, für welche ausgezeichnete Wirkungen Frau **Louise Blaha** es mit folgenden Zeilen würdigte:

Herrn **J. L. Müller,** vorm. Fr. Vadasz Witwe Nachfolger, Parfumeur in Budapest.

Das „Poudre de Serail“, welches Sie erfunden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur ist es auf dem Gesichte unmerkbar und haltbar, sondern es übt auch auf letzteres bei regelmäßigem Gebrauche vermöge seiner Unschädlichkeit eine so besonders wohlthätige Wirkung aus, wie ich solche bisher bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner ausgezeichneten Eigenschaften als mein Lieblings-Gesichtspulver in Zukunft ausschließlich gebrauchen werde und bin auch überzeugt, daß es für seine unübertreffliche Güte allgemeiner Anerkennung begegnen wird.

Mit Achtung **Louise Blaha.**

Jede Schachtel „Poudre de Serail“ ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen und in Schachteln à 60 fr. und 1 fl. 6. W. **echt** nur beim Erzeuger **J. L. Müller,** vormals **Franz Vadasz Witwe Nachfolger, Parfumeur „Zur Blumenkönigin“,** Budapest, Kronprinzengasse Nro. 2 (Pariserhaus), zu bekommen.

Crème Pompadour.

Bermittelt Vermittlungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfümerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame „Crème Pompadour“ in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. Diese Substanz ist es, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter ertheilt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, und ich kann daher der hochbereiten Damenwelt dieselbe nicht genug empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis eines Fliegels mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 60 fr. 6. W. Für die Echtheit des Fabrikates übernehme ich nur dann Garantie, wenn selbes mit meiner obigen Schutzmarke versehen ist.

Größte Auswahl in **echt französische** und **englische Toilettemittel.** Größte Auswahl in **echt französische** und **englische Toilettemittel.** [273] 2-10

Mattoni's Ofner Königs-Bitterquellen

Franz Deak-Quelle, St. Stefans-Quelle, Hunyadi-Mathias-Quelle, Graf St. Széchenyi-Quelle,

prämirt bei den Weltausstellungen Wien 1873 Verdienstmedaille; Paris 1875 silberne Medaille.

Bestens empfohlen von den Herren königl. Räten: **Dr. Karl Hoffmann, Prof. Dr. Johann Diescher** und Herrn **Professor Karl Than,** Budapest, und vielen anderen medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes. (103) 7-10

Besitzer: **Mattoni & Wille,** k. k. österr. Hof-Lieferanten,

Budapest, Franz Josefsplatz Nr. 3 (Dianabad).

Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.